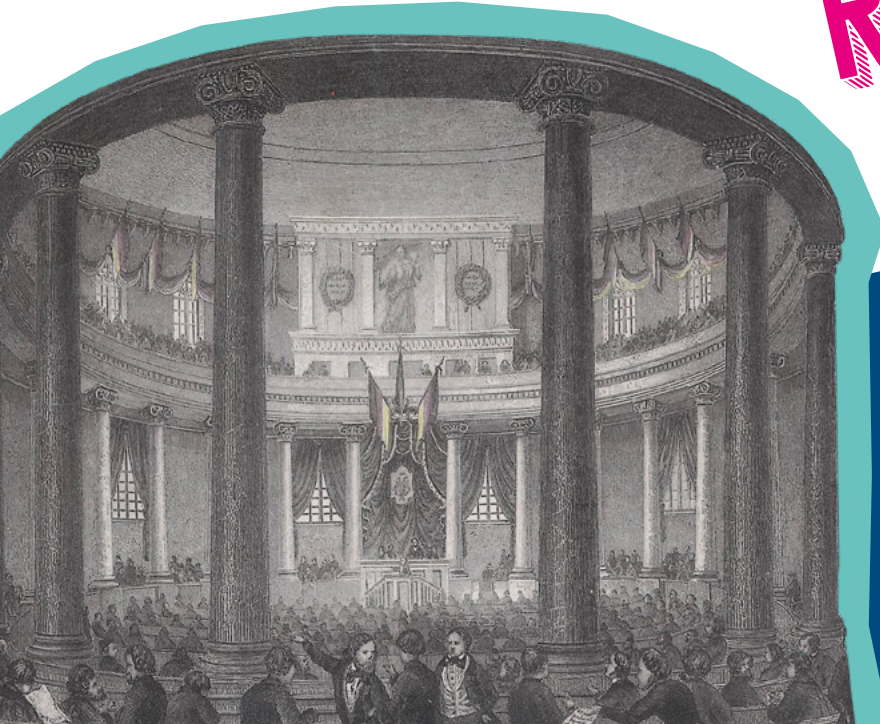




FRIEDRICH NAUMANN
STIFTUNG Für die Freiheit.

DIE LIBERALE REVOLUTION



1848/49 –
Aufbruch zur Freiheit

Impressum

Herausgeberin

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
Truman Haus
Karl-Marx-Straße 2
14482 Potsdam-Babelsberg

@ /freiheit.org

f /FriedrichNaumannStiftungFreiheit

✓ /FNFreiheit

@ /stiftungfuerdiefreiheit

Autor

Prof. Dr. Ewald Grothe
Archiv des Liberalismus, Gummersbach

Bildredaktion

Susanne Ackermann,
Archiv des Liberalismus, Gummersbach

Redaktion

Archiv des Liberalismus
der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

Kontakt

Telefon: +49 30 22012634
Telefax: +49 30 69088102
E-Mail: service@freiheit.org

Stand

Mai 2023

ISBN

978-3-948950-92-7

PUBLIC HISTORY

In unserer Reihe „Public History“ geben wir Einblick in das Leben und Wirken liberaler Persönlichkeiten und erinnern an bedeutende Ereignisse der Zeitgeschichte zu den Themen Freiheit und Demokratie.

Hinweis zur Nutzung dieser Publikation

Diese Publikation ist ein Informationsangebot der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit. Die Publikation ist kostenlos erhältlich und nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf nicht von Parteien oder von Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden (Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie Wahlen zum Europäischen Parlament).

Diese Publikation wurde mit einem Druckkostenzuschuss des Verbandes liberaler Akademiker e.V. erstellt.

Inhaltsverzeichnis

**01 Die Vorgeschichte
von 1848 im Vormärz**

**02 Der Weg zur Nationalversammlung
in Frankfurt am Main**

**03 Die Paulskirche – Werkstatt der
Demokratie**

04 Die Revolution und die Öffentlichkeit

**05 Revolutionswende seit
September 1848**

**06 Reichsverfassung und Ende
der Nationalversammlung**

07 Im Überblick

- 30 Stationen der Revolution
- 34 Die Friedrich-Naumann-Stiftung
für die Freiheit
- 36 Bildlegenden
- 37 Quellen und Literatur (Auswahl)

DIE VORGESCHICHTE VON 1848 IM VORMÄRZ

Die Revolution kam mit Ansage. Im März 1848 kulminierten politische Krisen und soziale Probleme, die sich bereits in der Epoche des Vormärz seit 1815 in verschiedenen Teilen Europas gezeigt hatten. Längerfristige Ursachen und kurzfristige Anlässe wirkten zusammen: Dazu zählten die Einigungsbewegungen in Deutschland und Italien, der Kampf gegen restaurative Kräfte in Frankreich und Deutschland, die Emanzipationsbestrebungen in der Schweiz, die sozialen Probleme der Frühindustrialisierung sowie Agrarkrisen, Hungersnöte, Teuerung und Massenelend („Pauperismus“). Hunger und Armut hatte es zwar auch in früheren Jahrzehnten gegeben, aber jetzt schien eine fundamentale Krise nahezu unabwendbar zu sein. Die Probleme des Übergangs von einer

ständisch strukturierten Agrargesellschaft zu einer modernen Industriegesellschaft verursachten eine politische, wirtschaftliche und soziale Gemengelage von ungeheurer Sprengkraft. 1848 kam es in vielen Teilen Europas zum Ausbruch von Unruhen.

Besetzung der Nationalversammlung
in Paris am 24. Februar 1848



**Karikatur über König Louis Philippe
von Frankreich aus der Zeit der
1848er Revolution:**

Un Pauvre Pere de Famille qui n'a que
quelques millions de revenus

Die liberale und demokratische Bewegung in Deutschland hatte bereits im Vorfeld, nämlich im Herbst 1847, auf die vielfältigen Herausforderungen reagiert. In Heppenheim an der südhessischen Bergstraße versammelten sich die gemäßigten Liberalen und im nordbadischen Offenburg die demokratischen „Verfassungsfreunde“, um mit politischen Forderungen die Regierungen der deutschen Einzelstaaten zu Reformen zu bewegen. Aber das Scheitern des zeitlich parallel tagenden Vereinigten Landtags in Preußen zeigte noch einmal, dass die Führungsschichten der beiden konservativen Großmächte Österreich und Preußen wenig kompromissbereit waren; sie lehnten die Verfassungsforderungen ab. So nahmen die politischen und sozialen Spannungen – keineswegs überraschend – Anfang 1848 zu.



Chez Albert, Pl. de la Bourse.

UN PAUVRE PÈRE DE FAMILLE
Qui n'a que quelques millions de revenus.

Imp. Albert & Co.

Bereits im Februar 1848 wurde die französische Metropole Paris von Unruhen erschüttert. Zwischen dem 22. und dem 24. Februar kam es zu Barrikadenkämpfen, in deren Folge Studenten, Arbeiter und schließlich sogar die Nationalgarde die Abdankung des „Bürgerkönigs“ Louis Philippe und die Bildung einer neuen provisorischen Regierung erzwangen. Diese Februarrevolution löste – ähnlich wie die französische Julirevolution im Spätsommer und Herbst 1830 – auch in den Staaten des Deutschen Bundes ein spürbares Echo aus. In Baden veröffentlichte der radikale Mannheimer Demokrat Gustav Struve ein Manifest an die Zweite Kammer in Karlsruhe, in dem er die Forderungen des Volkes nach Pressefreiheit, Parlamentarisierung, Volksbewaffnung und Schwurgerichten festhielt. In München führten erste kleinere Unruhen zur Flucht der Tänzerin Lola Montez, deren Affäre mit König Ludwig I. dem Ansehen der bayerischen Monarchie schweren Schaden zugefügt hatte. Am 11. März wurde ein liberal ausgerichtetes

Gustav Struve
(1805-1870)



sogenanntes Märzministerium berufen, mit dem man die Bevölkerung beruhigen wollte. Schließlich brodelte es auch in der Habsburgermonarchie: Am 13. März organisierten Studenten und Bürgerwehr einen gewaltsamen Aufstand in Wien, in dessen Folge der österreichische Staatskanzler Clemens Fürst von Metternich als Symbolgestalt der vorhergehenden Restaurationsjahrzehnte nach England floh. Noch am 15. März wurde der Erlass einer lange herbeigesehnten konstitutionellen Verfassung versprochen.

Auch in Preußen und besonders in Berlin war es inzwischen unruhig geworden. Die Nachrichten aus Paris hatten bereits Ende Februar 1848 zu lebhaften Diskussionen in Kneipen, Cafés, Lesegesellschaften

Märzunruhen in Berlin

- Die Barrikade vor dem köllnischen Rathhause in Berlin am Abend des 18. März 1848. - In: Illustrierte Zeitung, Nr. 250 vom 15. April 1848



Die Massenszene vor dem köllnischen Rathhause in Berlin am Abend des 18. März, 1848, von H. Rottländer.

und Bürgervereinen geführt. Die sogenannte März-
bewegung erreichte zunächst das Rheinland, danach
andere preußische Provinzen. Am Abend des 13. März
strömten 20.000 Demonstranten im Berliner Tier-
garten zusammen. Zwei Tage später gab es die ersten
Todesopfer, als preußisches Militär eine Menschen-
menge vor dem Schloss auseinandertrieb. Ein erstes
Einlenken signalisierte die königliche Verordnung vom
18. März, in der Reformen und die Beratung einer Ver-
fassung angekündigt wurden.

Doch diese letzte Maßnahme kam zu spät.
Am Nachmittag des 18. März ließ der König den
Platz vor dem Schloss von Demonstranten räumen.
Schüsse fielen. Überall wurden Barrikaden errichtet.
Soldaten marschierten auf. Die Bilanz war erschüt-
ternd und erschreckend: 303 tote Demonstranten
(darunter auch sieben Frauen und vier Jugendliche)
und zwanzig getötete Soldaten. Der König gab eine
Proklamation „An meine lieben Berliner“ heraus, in der
er um Vergebung bat und versprach, nach Abbau der
Barrikaden das Militär abziehen. Und tatsächlich:
Am 29. März wurde ein liberales Ministerium unter Lu-
dolf Camphausen und David Hansemann berufen, das
die Ausarbeitung einer Verfassung in Angriff nahm.

Die Berliner Unruhen vom 18. und 19. März 1848 sind als Gedächtnisort unter dem Stichwort der „Märzgefallenen“ in die deutsche Geschichte eingegangen. Dabei war dies erst der Anfang. In der Folge begaben sich viele Staaten des Deutschen Bundes, ja große Teile des europäischen Kontinents, erzwungen von einer breiten Protestbewegung, auf einen langen Weg in die Moderne. Auch in Wien kam es zu Kämpfen. Aber in den süd- und mitteldeutschen Staaten vollzogen sich die revolutionären Ereignisse besonders rasant. Anders als in Berlin und Wien wurde hier weitgehend auf Gewalt verzichtet, und es wurden sehr schnell Märzministerien eingerichtet. An ihrer Spitze fanden sich mit Heinrich von Gagern in Darmstadt, Friedrich Römer in Württemberg, Karl Georg Hoffmann in Baden, August Hergenhahn in Nassau und Bernhard Eberhard in Kurhessen gemäßigte Liberale, die bereits in den Landtagen des Vormärz wichtige Oppositionspolitiker gewesen waren. Die Monarchien selbst blieben weitgehend unangetastet und die Reformen fielen moderat aus. In vielen Fällen kam es zu Verfassungsänderungen, welche die liberalen Forderungen aus dem Vormärz – Wahlrecht, Pressefreiheit, Bürgerbewaffnung und Schwurgerichte – umsetzten.

Mannheim am 26. April 1848:

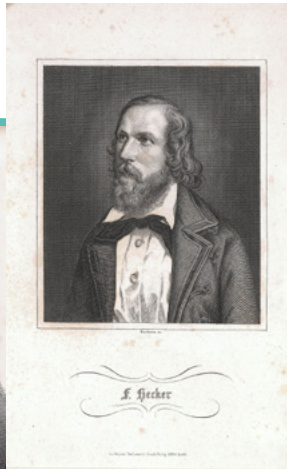
Barrikaden blockieren die Rheinbrücke



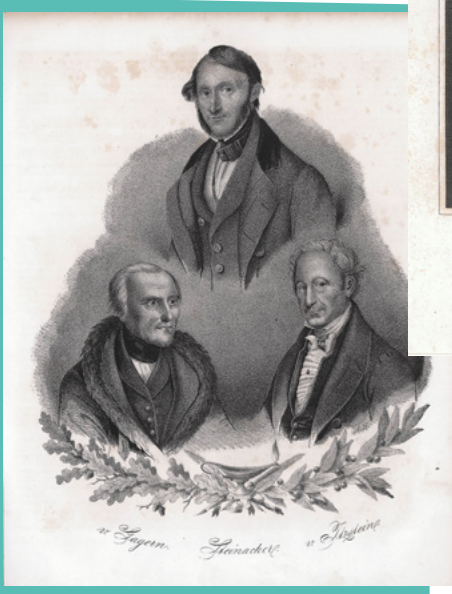


Doch herrschte bei den demokratischen Kräften in Baden große Unzufriedenheit mit den sogenannten Märzerrungenschaften. Unter Leitung von Friedrich Hecker und Gustav Struve wurden Volksversammlungen einberufen, und am 12. April 1848 rief Hecker in Konstanz eine deutsche Republik aus. Anschließend organisierte er den sogenannten Heckerzug, dem sich rund 6000 Gefolgsleute anschlossen. Weitere 4000 Teilnehmer wurden von Mitstreitern wie dem radikalen Dichter Georg Herwegh mobilisiert. Hecker trug Schlapphut, Hahnenfeder und Stiefel und wirkte damit recht abenteuerlich, was ihm indes enorme Popularität verlieh. Der Zug durch Südbaden wurde aber von den inzwischen mobilisierten Truppen des Deutschen Bundes in zwei Gefechten gestoppt. Mehreren tausend Beteiligten wurde der Prozess gemacht, während Hecker und Struve die Flucht gelang. Der eindrucksvolle Anfangserfolg hatte indes eine geradezu legendäre Wirkung und diente vielen Konservativen als „rotes“ Schreckbild einer radikalen Revolution linker Kräfte. So erklärt sich die Klage des sächsischen Liberalen Robert Blum, der sich über die „wahren Viehkerls“ Hecker und Struve beklagte.

DER WEG ZUR NATIONALVERSAMMLUNG IN FRANKFURT AM MAIN



Friedrich Hecker
(1811-1881)



Drei Abgeordnete der Paulskirche:
Heinrich von Gagern, Karl Steinacker
und Johann Adam von Itzstein

Neben den Reformanstrengungen in den Einzelstaaten fand gleich zu Beginn der Revolution die Forderung nach Verwirklichung eines Einheitsstaates große Unterstützung bei den Liberalen. Bereits Anfang Februar hatte der badische Verleger Friedrich Daniel Bassermann eine Reform des Deutschen Bundes gefordert. Damit griff er Pläne des Marburger Staatsrechtlers Sylvester Jordan und seines Freiburger Kollegen Carl Theodor Welcker aus den 1830er Jahren auf. Am 5. März 1848 trafen sich auf Initiative des badisch-hessischen Weingutsbesitzers und Politikers Johann Adam von Itzstein 51 rheinische, badische und württembergische Liberale und Demokraten in Heidelberg. Erstaunlich dabei war, dass es dem gewieften Netzwerker Itzstein, der Zentralfigur der liberalen Opposition im Vormärz, gelungen war, ganz verschiedene politische Richtungen zusammenzuführen. So

reichte das Spektrum der Teilnehmer von den gemäßigten Konstitutionellen um Gagern, Eberhard und Hansemann bis zu radikalen Demokraten wie Hecker und Struve. Mit der Heidelberger Erklärung über „Freiheit, Einheit, Selbständigkeit und Ehre der deutschen Nation“ bekannten sie sich nachdrücklich zur Einheit der deutschen Nation, deren Repräsentation in einer „Nationalvertretung“ sie als Hauptaufgabe definierten. Dies ebnete den Weg zu einem nationalen Parlament.

Den nächsten Schritt zur gesamtdeutschen Repräsentativversammlung bedeutete die Bildung des Siebzehnerausschusses am 10. März, eines mehrheitlich aus gemäßigten Liberalen wie Gagern, Römer und Welcker bestehenden Gremiums. Hierauf folgte der Zusammentritt des Vorparlaments am 31. März 1848 in der Freien Stadt Frankfurt. Frankfurt wurde als Krönungsort der Kaiser des Alten Reichs und zentral gelegene Metropole ausgewählt. 574 Vertreter der deutschen Bevölkerung wurden vom Siebzehnerausschuss zur Beratung nach Frankfurt eingeladen. Geographisch ungleich verteilt und politisch tief gespalten, kam es jedoch zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den gemäßigten Liberalen einerseits und den demokratischen Radikalen andererseits, als deren jeweilige Wortführer Gagern und Struve auftraten. In der Kernfrage der Staatsform – Monarchie oder Republik – zeichnete sich keine Einigkeit ab; immerhin konnte man sich über das Wahlrecht für die künftige Nationalversammlung einigen.



Heidelberger Erklärung vom 5. März 1848.
- In: Deutsche Zeitung, Nr. 67 vom 7. März 1848

Hier war nicht nur der Umfang des Wahlgebiets zu klären – Ost- und Westpreußen, Posen, Schleswig, Böhmen und Mähren waren strittig –, sondern auch die Frage des aktiven Wahlrechts. Schließlich erstreckte sich im Wahlgesetz der Bundesversammlung vom 7. April das direkte Wahlrecht auf alle „selbständigen“ Männer – mit dem Ergebnis, dass die Auslegung des Kriteriums der Selbständigkeit in den einzelnen Staaten sehr unterschiedlich und tendenziell restriktiv erfolgte.

Heckers Antrag, das Vorparlament bis zur Konstituierung einer Nationalversammlung als dauernde Vertretung tagen zu lassen, scheiterte deutlich. Zwar wurden auf Initiative des Vorparlaments die reaktionären Beschlüsse des Deutschen Bundes aus den Jahren 1819 und 1832/34 aufgehoben, aber nicht deren Befürworter aus der Bundesversammlung entfernt. Nachdem die radikaleren Demokraten zweimal deutlich unterlegen waren, verließen Hecker und vierzig Anhänger die Versammlung. Blum und Itzstein als Vertreter der gemäßigten Demokraten blieben aber und sorgten so für die Spaltung des demokratischen Flügels. Nunmehr wurde ein Fünfgerausschuss berufen, der den Bundestag bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung beraten sollte. Hecker und Struve verpassten die Wahl und blieben somit außen vor.

Die Vielfalt der Gremien im April 1848 wirkt verwirrend: Es agierten die alte Bundesversammlung, ein Fünfundzwanziger- und ein Siebzehnerausschuss nebeneinander. Dabei war recht klar, dass die Tage der Bundesversammlung gezählt waren. Auch wurde schnell deutlich, dass die 17 „Vertrauensmänner“ nunmehr die Initiative an sich reißen würden. Zu ihnen zählten überwiegend Vertreter der gemäßigten, konstitutionellen Liberalen: die Historiker Friedrich Christoph Dahlmann und Johann Gustav Droysen, der Dichter Ludwig Uhland sowie die Zeitungsverleger Friedrich Daniel Bassermann und Georg Gottfried Gervinus. In rekordverdächtiger Zeit von weniger als vier Wochen legte der Ausschuss einen ersten Verfassungsentwurf vor. Doch als dieser von den einzelstaatlichen Regierungen mehrheitlich abgelehnt wurde, war die große Chance auf eine schnelle Verfassungsgebung vertan.

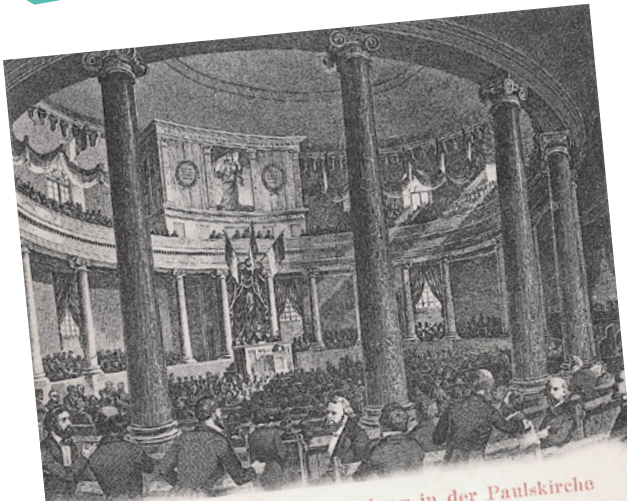
Friedrich Daniel Bassermann (1811-1855).

- In: Julius Lasker und Friedrich Gerhard: Des deutschen Volkes Erhebung im Jahr 1848, sein Kampf um freie Institutionen und sein Siegesjubiläum. Danzig 1848



DIE PAULSKIRCHE – WERKSTATT DER DEMOKRATIE

In der zweiten April- und ersten Maihälfte des Jahres 1848 fanden die Wahlen zur Nationalversammlung statt. Die Liberalen triumphierten auf ganzer Linie, so dass die Mitte des Hauses ein deutliches Übergewicht gegenüber der demokratischen und radikalen Linken und der konservativen Seite besaß. Am 18. Mai 1848 war es dann endlich soweit: Frankfurt war festlich geschmückt, Salutschüsse ertönten und durch ein Spalier zogen 384 Volksvertreter in die Paulskirche ein. Die Aufgabe war nun die Ausarbeitung einer gesamtstaatlichen Verfassung für ein Deutsches Reich. Der imposante Rundbau in der Nähe des Römers im Stadtzentrum bot Platz für rund 500 Abgeordnete und 2000 Zuschauer, aber er hatte keine Räume für die Abgeordneten und die Fraktionen. Am zweiten Sitzungstag wurde Heinrich von Gagern mit der großen Mehrheit von 305 der 397 Stimmen zum Präsidenten des Parlaments gewählt; es folgten die Ausschusswahlen, und dann begannen die Verhandlungen über die Verfassung. All das klingt nach parlamentarischer Routine – und das war es auch, denn ein Großteil der Abgeordneten verfügte über jahrelange parlamentarische Erfahrung in den Ständeversammlungen der deutschen Bundesstaaten.



Die deutsche Nationalversammlung in der Paulskirche
zu Frankfurt a. M. im Jahre 1848. 18.5.48

Die deutsche Nationalversammlung

in der Paulskirche zu Frankfurt a.M. im Jahre 1848

In der Paulskirche bildeten sich schnell parlamentarische Gruppierungen, die sich an den unterschiedlichen politischen Richtungen orientierten. Vorbilder dafür gab es in den Ständeversammlungen der deutschen Einzelstaaten. Diese Zusammenschlüsse, die sich zu Fraktionen verdichteten, versammelten sich angesichts des Mangels an Räumen in der Paulskirche in Frankfurter Gasthäusern und Vereinslokalen. Daher benannten sich die Fraktionen entsprechend.

Gemeinhin wird von vier Grundrichtungen im parlamentarischen Spektrum gesprochen: einer linken, einer rechten und einem in links und rechts geteilten Mitte. Im Gasthof Donnersberg kam die äußerste Linke zusammen; zur Linken zählten auch der Deutsche und der Nürnberger Hof; das linke Zentrum traf sich im Württembergischen Hof, auch im Hotel Westendhall und im Augsburger Hof; zum rechten Zentrum gehörten die Fraktionen im Casino, im Gasthof Landsberg und im Hotel Weidenbusch. Die Konservativen versammelten sich im Steinern Haus, im Café Milani und im Pariser Hof. Die Linke hielt etwa 15 % der Stimmen, das Zentrum 47 % und die Konservativen um 6 %. Gut ein Drittel aller Abgeordneten war fraktionslos.

**Zug des deutschen Parlaments
nach der Paulskirche**
zu Frankfurt a.M. am 18. Mai 1848



**Zug des deutschen Parlaments
nach der Paulskirche zu
Frankfurt a. M. am 18. Mai 1848.**

Stenographischer Bericht

über die Verhandlungen der deutschen constituirenden National- Versammlung zu Frankfurt a. M.

Nro. I.

Sonntabend den 20. Mai.

1848.

Einleitung.

Nachdem sich bis zum 17. Mai dieses Jahres Nachmittags über 100 Abgeordnete angemeldet hatten, war in einer vorläufigen Versammlung derselben, welche um 5 Uhr Nachmittags desselben Tages im Kaiseriale des Römers eröffnet, beschlossen worden, die Nationalversammlung am Nachmittage des folgenden Tages zu eröffnen und für von einem Alterspräsidenten leiten zu lassen.

Demnach versammelten sich am 18. Mai 1848 Nachmittags 3 Uhr die in Frankfurt am Main anwesenden deutschen Nationalerretreer im Kaiseriale des Römers
Es waren folgende Abgeordnete:

Achleitner von Nied.
Adams von Götting.
Ahrens von Salsgitter.
Ahrens zu Goldberg.
Andersen von Frankfurt a. d. O.
v. Andrian von Wien.
v. Arnim - Vogdenburg von Berlin.
v. Auerberg von Wien.
Barth von Kautschern.
Bastiermann von Mannheim.
Beder von Gotha.
Beder von Daan.
v. Bederath von Erfeld.
Beyr von Bamberg.
Beinbauer von Waidhofen.
Bernhardt von Bredten.
Blum von Leipzig.
Blumenreiter von Burladingen.
v. Blumöder, August, von Son-
derhausen.
v. Blumöder, Gustav, von Rit-
zenlanth.
Böcker von Schwerin.
Bogen von Nischelkath.
Bonardi von Greif.
Bouvier, Cajetan, aus Steyer-
mark.
v. Bockmer aus Garon.
v. Bockmer, Justirath, a. Garon.
Bredagen von Abzwilic.
Briegleb von Coburg.
Brille.
Brund von Guden.
Brund von Färsfeld.
Bürgers von Köln.
v. Busart II. von Bamberg.
v. Buttel von Oldenburg.
v. Buzzi von Algenfurt.
Carl von Berlin.
Getto von St. Wendel.

Klaussen, Obergerichtsdirect.
Clemens von Bonn.
Conrinx von Frankfurt am Main.
Comy von Geln.
Gramer von Götting.
Gucimus von Münden.
Dahlmann von Bonn.
v. Dallwitz aus Schlesien.
Dammers von Nienburg.
v. Dabbsel.
Drey von Wittenberg.
Degenstolb von Gelnburg.
Deiters von Bonn.
Detmold von Hannover.
Dewes von Wespen.
Deymann von Schmalerberg.
Dielsch.
Diepich von Annaberg. *Reichel*
Döllinger von München.
Drinkweber von Krens.
Dröge von Bremen.
Droste von Kied.
Dunder von Halle.
Ehmer von Fabernorn.
Edert von Bromberg.
Edert von Loth.
Eblaur aus Eisermark.
Egger von Wien.
Eisenmann von Würzburg.
Englmar von Leonbach.
Esmarch.
Geertebusch von Altmann.
Gymnich von Wura.
Fall von Dittlangerdorf.
Fallmerayer von München.
Feyer von Sutzgart.
Fitz von Kautel.
Fittowell von Münster.
Fischer, Gustav, von Jena.
v. Frank von Greif.
Franko, Karl, von Hensburg.

Freudentheil von Frankfurt a. M.
Friedrich von Bamberg.
Fritsch von Sutzgart.
Fuchs und Bredlan.
Fügler von Kornburg.
v. Gagern von Wiesbaden.
v. Gagern von Darmstadt.
Gans von Baulig.
Ganghofer von Pottenstein.
Gasser von Weizen.
Gebhardt, Conrad, zu Hülb.
Gebhardt, Heinrich, zu Hof.
Geigel von Wien.
Genzler von Am-Steinberg.
Gerling von Heideberg.
Gierebrecht von Wiltro in Pom-
mern.
Graf von Landau.
Graf von München.
v. Goltz von Heideberg.
v. Goltz von Briga-
von der Goltz, Graf, von Gar-
niskan.
Gombart von München.
Graf von München.
Gräwell.
Gros von Beer.
Gruber von Wien.
Grumert von Wehringen.
Gründlinger von Bielefeld.
Grumbrecht von Künzberg.
Günther von Ingolstadt.
Günther von Leipzig.
Gulden von Zweibrücken.
Gugenmüller von Kempten.
v. Hagenson auf Vengelsche.
Hahn von Ringelben.
Hartmann von Weimari.
Häbler von Ulm.
Haplweiner von Innsbruck.

Diese „Wilden“ schlossen sich keiner Gruppierung fest an, stimmten unabhängig und wechselten auch ihre politische Meinung je nach Thema, z.B. nach konfessionellen, geografischen oder sozialen Bezügen. Die liberalen Überzeugungen waren vor allem im entschiedenen und gemäßigten Zentrum zu finden. Eher links orientiert waren Robert Mohl, Franz Raveaux oder Sylvester Jordan, eher rechts Bassermann, Droysen, Gagern und Welcker, um nur die prominentesten Vertreter zu nennen. Entschieden links und demokratisch waren Blum, Itzstein und Jacob Venedey eingestellt, am rechten Rand wirkten dagegen Joseph von Radowitz oder Karl Bruck. Die Fraktionen waren aber keine festen Gebilde, sondern veränderten sich im Laufe der Zeit durch Abspaltungen und Zusammenschlüsse. Die politisch engagierten Frauen vor Ort wie Henriette Obermüller, die später Jacob Venedey heiratete, vertraten meistens demokratische Positionen.

Stenographischer Bericht

über die Verhandlungen der deutschen
constituirenden National-Versammlung
zu Frankfurt a. M. am 20. Mai 1848



Karikatur auf die Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung:
Parlamentarischer Fortschritt

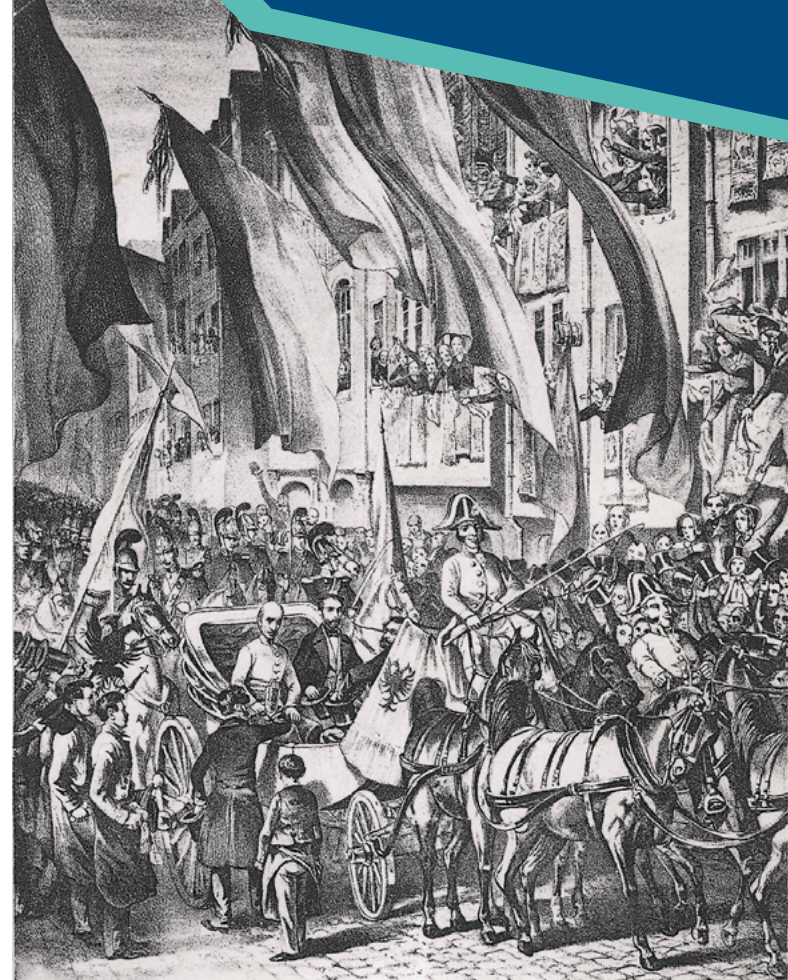
Häufig hat man bei der Paulskirche von einem Professorenparlament gesprochen. Das stimmt so nicht. Tatsächlich waren etwa fünfzig Abgeordnete Hochschullehrer, viel stärker waren hingegen Staatsdiener, Richter und Rechtsanwälte vertreten. Es gab einen deutlichen Überhang an Beamten und Juristen, dagegen deutlich weniger Angehörige freier Berufe und noch weniger Repräsentanten der Wirtschaft. Gar nicht vertreten waren die städtischen wie ländlichen Unterschichten, so etwa Bauern und Arbeiter. Wie jedes andere Parlament bis heute spiegelte auch die Paulskirche weder die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung noch die der Wählerschaft. Es handelte sich zu großen Teilen um ein (groß- und bildungs-) bürgerliches oder auch Honoratiorenparlament.

Im Juni 1848 kam es in der Paulskirche zur Gretchenfrage, denn nachdem die Bundesversammlung sich von der Exekutive faktisch zurückgezogen hatte, benötigte man eine neue provisorische Zentralgewalt. Am 24. Juni 1848 erklärte Heinrich von Gagern: „Ich tue einen kühnen Griff“ und schlug den österreichischen Erzherzog Johann als künftigen Reichsverweser vor, der bis zur Wahl eines Kaisers den Zentralstaat lenken sollte. Nur fünf Tage später erhielt der Habsburger eine große Mehrheit mit 436 von 538 Stimmen.

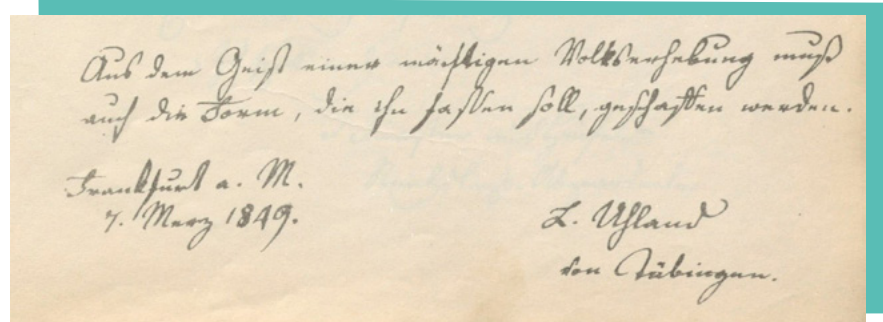
Nach Bildung seines Reichsministeriums stellte die Bundesversammlung Mitte Juli ihre Tätigkeit vollständig ein. Ein gravierendes Problem blieb allerdings bestehen: Es fehlte die Anerkennung durch die Großmächte. Dies entwickelte sich zu einem wahren Dilemma, als der Deutsche Bund und Preußen gemeinsam um das Herzogtum Schleswig Krieg gegen Dänemark führten. Die Zentralgewalt und Nationalversammlung fühlten sich übergangen, nachdem Preußen – vor allem auf Druck von Russland, Frankreich und Großbritannien – am 26. August 1848 den Waffenstillstand von Malmö schloss. Entsprechend enttäuscht reagierten viele Frankfurter Abgeordnete. Malmö wurde zu einer hoch politischen Prinzipienfrage stilisiert – und hier zeigte sich erstmals die Ohnmacht der Frankfurter Zentralgewalten sehr klar. Auch die dabei geführten Diskussionen über die Bildung einer Bundesflotte machen die Weltfremdheit einiger Parlamentarier deutlich. Die Nationalversammlung war jedenfalls nicht in der Lage, die verschiedenen Nationalitätenkonflikte an den Außengrenzen Deutschlands – Böhmen, Limburg, Südtirol, Posen – zu lösen. Wie sollte da erst der Konflikt in der innerdeutschen Frage von klein- und großdeutsch entschieden werden?

Einzug des Reichsverwesers

Erzherzog Johann von Österreich
in Frankfurt a.M. am 11. Juli 1848



**Einzug des Erzherzog-Reichsverwesers Johann von
Oesterreich in Frankfurt a. M. am 11. Juli 1848.**

A handwritten note on aged paper with a teal border. The text is written in cursive and reads: "Aus dem Geist einer mächtigen Volkserhebung muß auf die Form, die ihn fassen soll, geschafften werden." Below this, on the left, is "Frankfurt a. M." and "7. März 1849." On the right, it is signed "L. Uhland" and "den Thüringern."

Aus dem Geist einer mächtigen Volkserhebung muß
auf die Form, die ihn fassen soll, geschafften werden.

Frankfurt a. M.
7. März 1849.

L. Uhland
den Thüringern.

Die Ohnmacht des provisorischen Reichsministeriums zeigte sich ebenso deutlich in der Reaktion auf den sogenannten Huldigungserlass des Reichskriegsministers Eduard von Peucker. Die Zeremonie, welche die militärische Oberleitung des Reichsverwesers symbolisch zum Ausdruck bringen sollte und während der die Truppen schwarz-rot-goldene Kokarden tragen sollten, wurde auf Intervention der beiden deutschen Großmächte ersatzlos gestrichen. Der britische Diplomat Lord Cowley bilanzierte ernüchert gegenüber seinem Wiener Kollegen: „eine Regierung mit nichts zu regieren. Ein Reichsverweser ohne Reich. Was für eine Kinderei!“

Ludwig Uhland (1787-1862):

„Aus dem Geist einer mächtigen Volkserhebung muß auch die Form, die ihn fassen soll, geschaffen werden.“

7. März 1849

DIE REVOLUTION UND DIE ÖFFENTLICHKEIT

Die Revolution des Jahres 1848 spielte sich aber nicht nur in Berlin und Wien, in der Zentrale Frankfurt und in der Paulskirche ab. Vielmehr wirkten die Liberalen in und außerhalb der einzelstaatlichen Parlamente an der Reform der innerstaatlichen Strukturen von Legislative, Exekutive und Jurisdiktion führend mit, häufig wurden die Neuerungen mit Hilfe der liberalen Ministerien umgesetzt. Unterstützt wurden diese erfolgreichen Reformen, z.B. beim Wahlrecht, durch eine aufblühende Presselandschaft und ein Wiederaufleben politischer Vereine. In keiner Phase des 19. Jahrhunderts wurden so viele Zeitungen und Zeitschriften neu gegründet, und auch die politischen Bürgervereine erlebten einen ungeheuren Aufschwung. Dies galt im Übrigen für Stadt und Land. Nun redete man auch in den vorher als unpolitisch geltenden Turn- und Sängervereinen wieder über

Königlich privilegierte Berlinerische Zeitung

von Staats- und gelehrten Sachen,
Nr. 67 vom 20. März 1848. -
In: Hans Blum:
Die deutsche Revolution 1848-49.
Leipzig 1898



Politik, was seit den Karlsbader Beschlüssen von 1819 und den Maßnahmen der Jahre 1832/34 nur hinter vorgehaltener Hand möglich gewesen war.

Für die Schreib- und Lesefähigen war die Revolution ein Fest, es handelte sich geradezu um eine politisch motivierte Kommunikationsrevolution. Zu den großen Gewinnern zählte die überregionale Presse aus dem liberalen und demokratischen Spektrum: Blätter wie die „Deutsche Zeitung“, die „Kölnische Zeitung“, die „Vossische Zeitung“ erreichten Auflagen zwischen 10 und 20.000 Exemplaren. Und die Zahl der politischen Zeitungen allein in Berlin steigerte sich um mehr

Kladderadatsch,
Nr. 13 vom 30. Juli 1848



als 60 Prozent. Aber auch die Produktion und der Handel mit Bilderbögen, die einem analphabetischen Publikum gezeigt und vorgelesen werden konnten, florierten. Zudem gab es eine wahre Flut von Karikaturen; spezielle Satireblätter wie der Berliner „Kladderadatsch“ feierten sensationelle Erfolge. Im Bereich der Parlamentskarikatur war der Herr Piepmeyer ein ganz spezifischer Typus eines fiktiven Abgeordneten.

Jenseits des gedruckten Unmuts kam es immer wieder zu lautstarken Protesten auf der Straße, zu Versammlungen, zu Pressekampagnen und Petitionsbewegungen. Motive waren Hunger und Armut, die Unzufriedenheit über die Mechanisierung der Arbeitswelt, über zu hohe und ungerechte Besteuerung, über die verzögerte Grundentlastung des ländlichen Bodens. Die Opferzahlen bei den Protesten im März, aber auch die polizeilichen Ermittlungen zeigen deutlich, dass vor allem städtische und ländliche Unterschichten beteiligt waren. Diese Protestbewegungen waren vor allem bis zum Sommer 1848 recht erfolgreich.

Im Zeichen der zum Teil gewaltsamen Bedrohung und der großen Unterstützung und Zustimmung in breiten Bevölkerungskreisen sahen sich Fabrikhaber und Gutsbesitzer genötigt, den Forderungen nachzugeben, um nicht noch größere Gewaltexzesse zu riskieren. Die Taktik, zunächst „den Druck aus dem Kessel“ zu nehmen, um dann abzuwarten, bis sich alles ein wenig beruhigt hatte, ging jedenfalls in vielen Fällen auf. Zwar schwellten nach den Anfangserfolgen manche Konflikte weiter, aber in vielen Fällen beruhigte sich die Lage seit der Jahresmitte. Dann konnte die Regierung auch wieder Militär entsenden, ohne dass dies die Proteste angestachelt hätte.

Mitte Juni fand in Frankfurt am Main der erste Demokratenkongress statt, auf dem rund 230 Delegierte sich erstmals offen für eine republikanische Staatsform aussprachen. Ein Folgekongress war zwar weniger erfolgreich, aber die Mehrheit der gemäßigten Vereinsvertreter entschloss sich zur Gründung eines Zentralmärzvereins. Ihm gehörten deutschlandweit im März 1849 über 1.000 Vereine mit über einer halben Million Mitglieder an. Es handelte sich um die Vorform einer Partei, aber die inneren Meinungsgegensätze waren zu groß, als dass das gemeinsame Ziel der Reichsverfassung auf Dauer zu einer institutionellen Verfestigung hätte führen können.

Jenseits des demokratischen Spektrums, zu dem der Zentralmärzverein zählte, hielten im Übrigen auch die gemäßigten Liberalen und die Konservativen gemeinsame Vereinskongresse ab, die aber weit weniger erfolgreich und auch weniger dauerhaft waren. Und auch andere Interessengruppen wurden 1848 erstmals aktiv: Nach dem Kirchenstreitereien des Vormärz führte die Revolution nunmehr zu einer breiten Politisierung der Katholiken, wofür der erste Katholikentag und die Piusvereine beispielhaft stehen. Im Rahmen einer „Allgemeinen deutschen Arbeiterverbrüderung“ kamen in dem neuen Dachverband mehr als 15.000 Mitglieder

Mathilde Anneke (1817-1884):

- In: Der Märker, 1840



Emma Herwegh (1817-1904)



zusammen. Der Mobilisierungsschub erfasste aber nicht nur politische, sondern auch gesellschaftliche Gruppen, so entstand der Deutsche Turnerbund, ein Pädagogenkongress, Auswanderervereine oder Industriefachverbände. Neu gegründete Frauenvereine forderten ihren Anteil am politischen Geschehen ein. An ihrer Spitze standen Mathilde Anneke, Emma Herwegh, Louise Otto, Amalie von Struve oder Henriette Obermüller. Anneke und Otto gaben eine eigene Frauenzeitung heraus. Die Revolution von 1848 löste einen enormen Politisierungsschub für eine bis dahin ungekannte breite Öffentlichkeit aus.

REVOLUTIONSWENDE SEIT SEPTEMBER 1848

Das Scheitern des badischen Aprilaufstandes unter Leitung von Friedrich Hecker und die in Frankfurt tagende Nationalversammlung beruhigten die Bevölkerung nicht. Im Gegenteil: Die beschriebene Politisierung, ein Misstrauen gegen die Parlamentarier und die Regierungen, aber auch die über Jahrzehnte aufgestaute Wut auf die adligen und besitzbürgerlichen Schichten führten im September zu einer Reihe von Aufständen. In Frankfurt wurden die Befürworter des Malmöer Waffenstillstands als „Verräter des deutschen Volkes“ beschimpft. Als dann Reichsinnenminister Schmerling Truppen mobilisierte, um die Barikaden zu stürmen, kamen mehr als fünfzig Beteiligte auf beiden Seiten zu Tode. Die zwei Abgeordneten Hans von Auerswald und Felix Fürst Lichnowsky, Mitglieder der gemäßigt liberalen Casino-Fraktion, wurden gejagt und auf der Flucht erschlagen. Der Reichsverweser verhängte den Belagerungszustand über die

Stadt und schlug damit den Aufstand nieder. Auch in anderen Regionen gewann nun die Gegenrevolution Terrain zurück, so namentlich in Baden, wo Struve zwar in Lörrach noch die Republik ausrief, dann aber gefangen genommen wurde. Die größte Eskalation erfolgte in Wien, wo Ende Oktober in zwei Schlachten gegen die Revolutionäre mehr als 5.000 Menschen starben. Am spektakulärsten war am Ende die Exekution Robert Blums, der am 9. November – unter Missachtung seiner parlamentarischen Immunität und der Proteste aus der Paulskirche – von österreichischen Regierungstruppen hingerichtet wurde.

**Ermordung der
Abgeordneten von
Auerswald und
von Lichnowsky**
zu Frankfurt a.M.
am 18. September 1848



Ermordung der Abgeordneten von Auerswald und von Lichnowsky zu Frankfurt a. M. im Jahre 1848.

Das Signal der Ermordung Blums und die zunehmenden Erfolge der Gegenrevolution verfehlten ihre Wirkung nicht. Überall wurden nun die Errungenschaften der liberalen Revolution wieder zurückgedreht, konservative Minister kehrten zurück; in Preußen und Österreich wurden Verfassungen oktroyiert – erste Schritte hin zu einer neuerlichen Reaktionsära.

Trotz der Erfolge der Gegenrevolution und der einsetzenden reaktionären Maßnahmen vor allem der beiden deutschen Großmächte führte die Nationalversammlung ihre Beratungen über die Grundrechte des deutschen Volkes fort. Am 27. Dezember 1848 wurden diese in einem Gesetz verankert – ein grundlegendes Dokument, das zu den herausragenden Ergebnissen der Revolution zu rechnen ist. Denn bei aller späteren Kritik bedeutete dies den ersten gesamtdeutsch und parlamentarisch beschlossenen Katalog von Grundrechten. Er enthielt – bei allen sozialreformerischen Grenzen – die Grundlagen, welche die Diskussion von Grund- und Freiheitsrechten in Deutschland über ein Jahrhundert bis zur Entstehung des Grundgesetzes stark beeinflussen sollten.

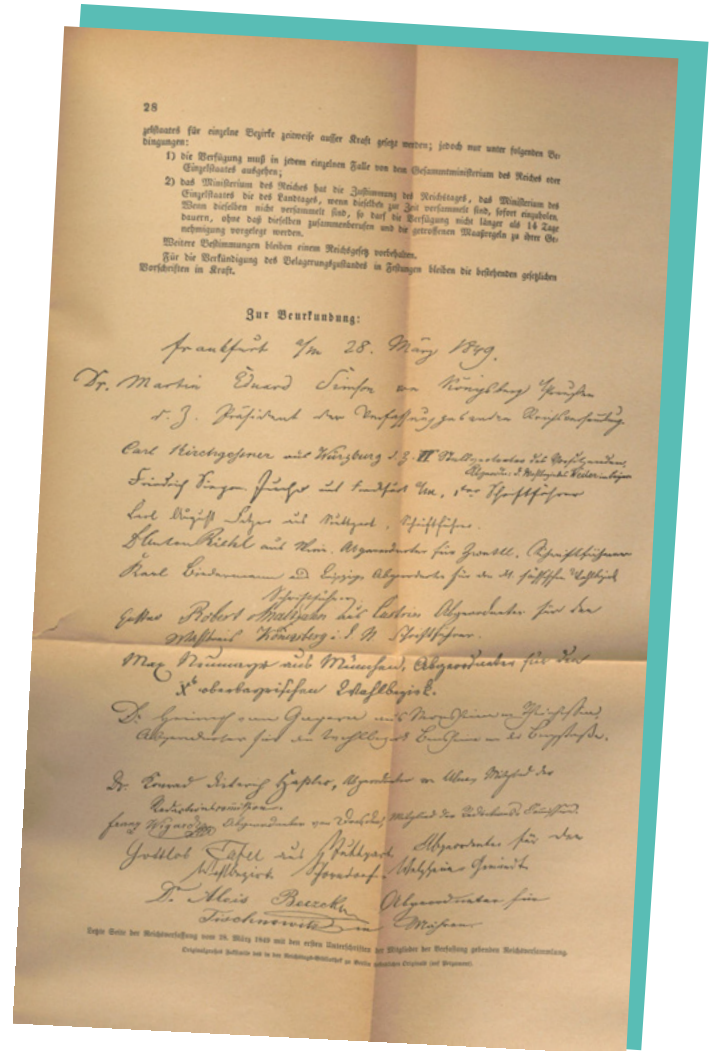


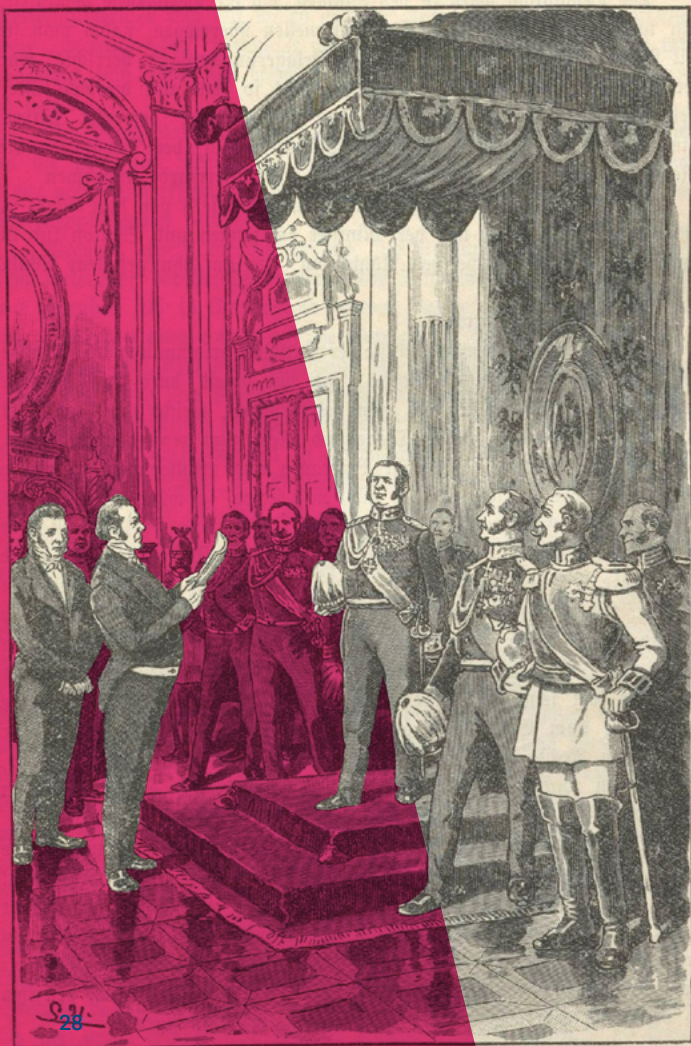
Septemberaufstand - Angriff der Preußen und Kurhessen auf die Barrikaden an der Allerheiligen-, Fahr- u. Stelzengasse in Frankfurt a/M. den 18. September 1848

Ende März 1849 schritt die Nationalversammlung dann zu den entscheidenden Abstimmungen über die Frage der Erbllichkeit der Kaiserwürde, die Wahl eines Kaisers und die Verabschiedung der Reichsverfassung als Ganzes. Auch das Wahlrecht war zwischen gemäßigten Liberalen und radikalen Demokraten mehr als umstritten. Es war schließlich das Ergebnis von taktischen Erwägungen, dass am Ende ein allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Männerwahlrecht beschlossen wurde. Allein mit dem Wahlrecht war Deutschland mehr als zwei Jahrzehnte seiner eigenen Geschichte und der europäischen Staatenwelt weit voraus; aber auch die Einführung für eine Verfassungsgerichtsbarkeit war ein großer Schritt in die Moderne. Am 27. März 1849 entschied sich eine denkbar knappe Mehrheit von 267 zu 263 Stimmen für ein Erbkaisertum, am gleichen Tag erfolgte die Verabschiedung der Reichsverfassung und am Folgetag wurde Friedrich Wilhelm IV. von Preußen zum Kaiser der Deutschen gewählt.

Reichsverfassung (letzte Seite) vom 27. März 1849.

- In: Hans Blum: Die deutsche Revolution 1848-49. Leipzig 1898





Die Kaiserdeputation vor Friedrich Wilhelm IV.

Die zögerliche und zunächst verschwommen wirkende Erklärung des preußischen Königs gegenüber der Kaiserdelegation am 3. April war indes eine Ablehnung des „Reifs aus Dreck und Letten“, wie Friedrich Wilhelm die Verfassung intern bezeichnete. Das zeigte sich Ende April, als er das verfassungsfreundliche preußische Abgeordnetenhaus auflöste. Die Kollektivannahme der Verfassung durch 28 deutsche Staaten Mitte April 1849 blieb dagegen wirkungslos. Vielmehr verließen die österreichischen Abgeordneten die Paulskirche, und die verbleibenden radikalisierten sich. Weitere Parlamentarier wurden von den Regierungen ihrer Staaten zum Rückzug aus Frankfurt gedrängt; ein Rumpfparlament von etwa 100 Abgeordneten zog schließlich am 31. Mai nach Stuttgart. Aber auch dieses parlamentarische Exil währte nicht lange, denn am 18. Juni wurde es von württembergischen Dragonern auseinander getrieben. In einer sogenannten Reichsverfassungskampagne wurde vergeblich versucht, die Verfassung doch noch zu retten.

**Kaiserdeputation vor dem
preußischen König Friedrich Wilhelm IV.
am 28. März 1849.**

- In: Wilhelm Blos: Die Deutsche Revolution. Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 bis 1849. Stuttgart 1891

Karikatur aus der Zeit der 1848er Revolution:
Preußen vertreiben die Germania



**Waffenstreckung der Aufständischen
vor Rastatt am 23. Juli 1849.**

- In: Hans Blum: Die deutsche Revolution 1848-49.
Leipzig 1898



Waffenstreckung der Aufständischen vor Rastatt am 23. Juli 1849.
Nach einer gleichzeitigen Zeichnung.

Am längsten dauerten die Unruhen in Baden und der Pfalz, wo sich die Aufständischen schließlich dem massiven gewaltsamen Einschreiten preußischer Truppen ergeben mussten. Am 23. Juli 1849 wurde die Festung Rastatt, der letzte Rückzugsort der Revolutionäre, eingenommen. Die Bilanz der letzten Erhebung war ernüchternd und erschütternd zugleich: rund 10.000 Menschen wurden verhaftet, 51 hingerichtet. Nach 17 Monaten zähen parlamentarischen und außerparlamentarischen Ringens war die Revolution beendet.

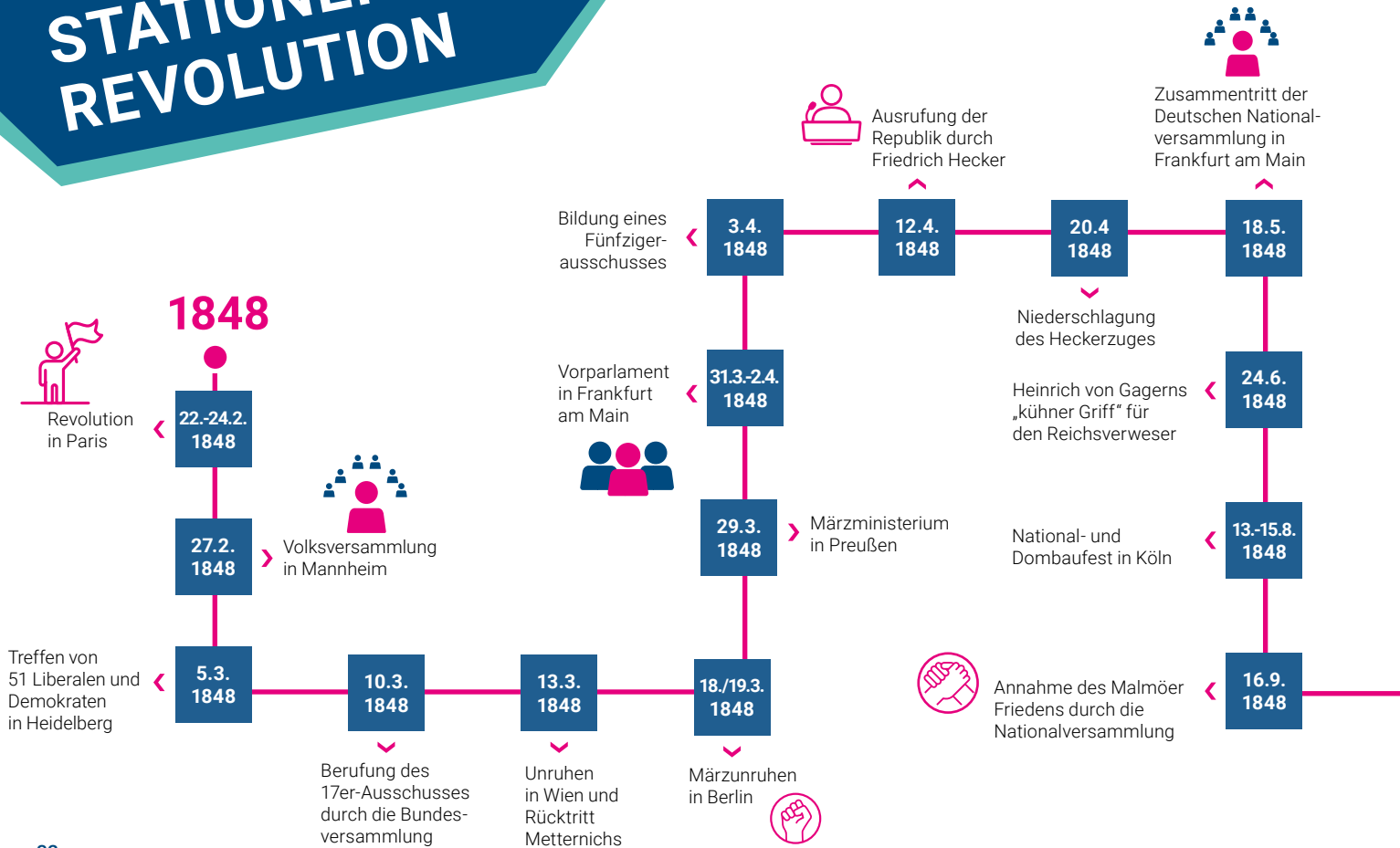
Zwar waren viele Reformmaßnahmen der ersten Revolutionsmonate noch 1848 wieder relativiert und später zum Teil ganz revidiert worden. Aber selbst danach kehrte man nicht vollständig zu den Verhältnissen des Vormärz zurück. Was einmal gedacht wurde und geschehen war, konnte nicht aus den Köpfen gestrichen und ungeschehen gemacht werden. Viele Inhalte und Formulierungen, vor allem im Grundrechtsteil, sind später in der Weimarer Reichsverfassung von 1919 und – vor allem durch den Einfluss von Theodor Heuss – im Grundgesetz von 1949 aufgegriffen worden. Die Frankfurter Reichsverfassung von 1849 und die dramatischen Ereignisse der Revolution von 1848/49 sowie ihre weitreichenden Folgen sind bis heute ein liberal-demokratischer Erinnerungsort. Sie taugen auch als ein Baustein für die Erfolgsgeschichte des Liberalismus in Deutschland.

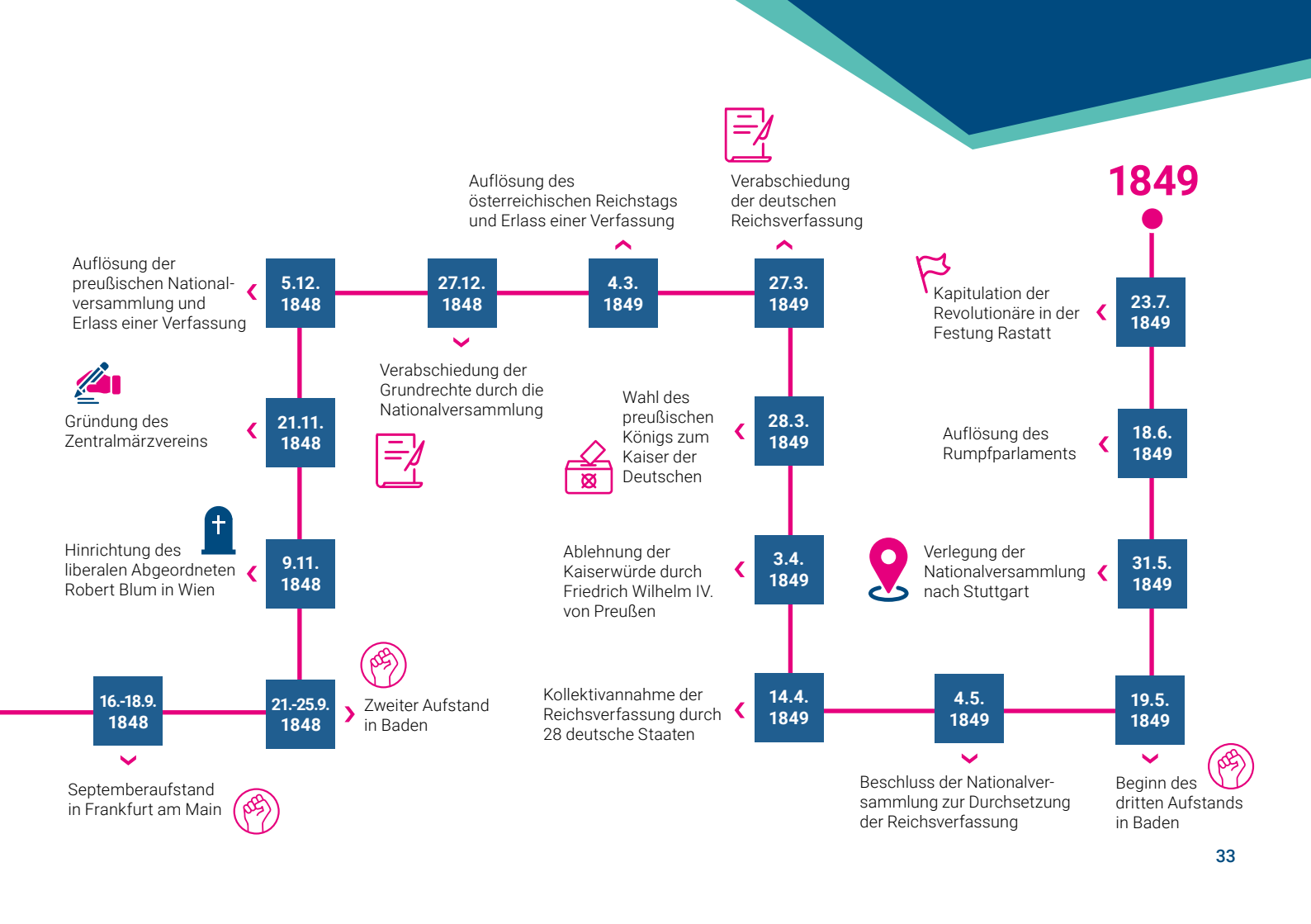


Die Gräber der Gestandrechteten auf dem Kirchhof zu Mannheim.

Badisch-pfälzischer Aufstand 1849

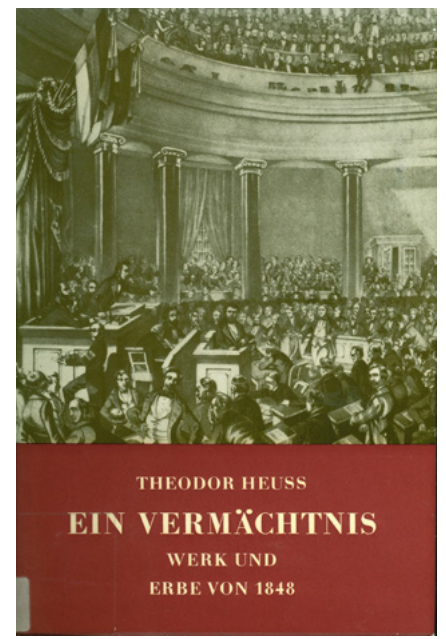
STATIONEN DER REVOLUTION








Festessen
zur
50jährigen
Gedenk-Feier
des
Jahres 1848
am 27. März 1898
im Saale der
Loge zur Einigkeit
Frankfurt a. Main.



Theodor Heuss: Ein Vermächtnis.
Werk und Erbe von 1848, 3. Aufl.,
Tübingen 1963 [zuerst 1948].

Einladungskarte zum Festessen zur 50-jährigen Gedenkfeier des Jahres 1848 am 27. März 1898 im Saale der Loge zur Einigkeit:
mit den Porträts von Robert Blum, Friedrich Hecker, Heinrich Simon, Ludwig Uhland und Carl Vogt sowie Ansicht der Stadt Frankfurt a.M.

1848  1948

Kampf um Freiheit

Dr. Thomas Dehler

Oberlandesgerichtspräsident Bamberg
1. Landesvorsitzender der FDP Bayerns

spricht in
einer öffentlichen
Kundgebung
u. **Gedenkfeier**

Sonntag
25
Januar
1948

10 Uhr vormittags
im Saale der
Mozartschule

Musikalische Umrahmung

Die Gesamtbevölkerung von Würzburg Stadt u. Land
insbesondere die **Jugend** ladet herzlich ein

Freie Demokratische Partei

Bezirksverband Unterfranken **Otto Stein**
Kreisverein Würzburg Stadt und Land **Witthelm Schön**

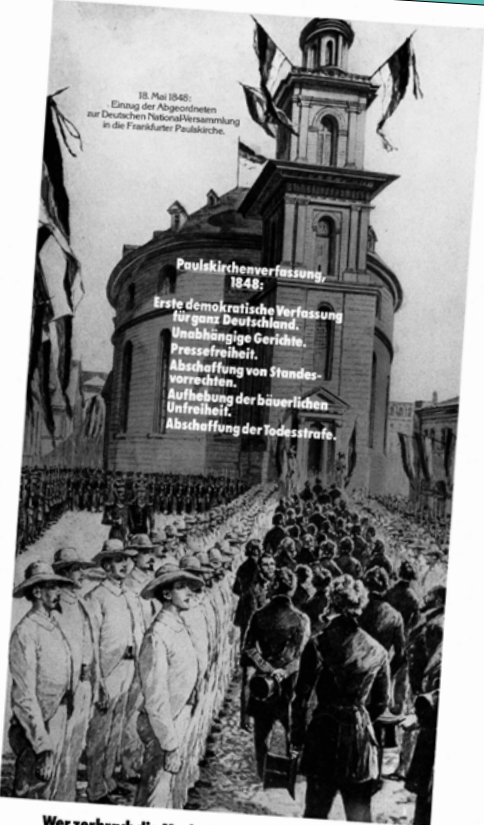
Autorenkreis Verlag, Würzburg, Jahrgangsbuch 1948, S. 47-48

1848-1949. 100 Jahre Kampf um Freiheit.

Hrsg. vom FDP-Bezirksverband Unterfranken, 1948

Paulskirchenverfassung.

Hrsg. von der Friedrich-Naumann-Stiftung, 1976



18. Mai 1848:
Einzig der Abgeordneten
zur Deutschen Nationalversammlung
in die Frankfurter Paulskirche.

**Paulskirchenverfassung,
1848:**

Erste demokratische Verfassung
für ganz Deutschland.
Unabhängige Gerichte.
Pressefreiheit.
Abschaffung von Standes-
vorrechten.
Aufhebung der bürgerlichen
Unfreiheit.
Abschaffung der Todesstrafe.

**Wer zerbrach die Macht der absoluten Herrscher?
Wer erkämpfte die Freiheitsrechte der Bürger?**

Die Liberalen

Für die liberale Idee in unserer Zeit arbeitet die Friedrich-Naumann-Stiftung. Wenn Sie selbst
mit anpacken wollen: Schreiben Sie an die Friedrich-Naumann-Stiftung, 53 Bonn, Bonner Talweg 57.



DIE FRIEDRICH-NAUMANN-STIFTUNG FÜR DIE FREIHEIT

Für den liberalen Vordenker Friedrich Naumann stand fest: Eine starke Demokratie braucht mündige Bürger. Erst wenn der Einzelne am politischen Prozess teilnimmt und Verantwortung trägt, wenn er sich einmischt und seine Meinung vertritt, wächst und gedeiht eine liberale Gesellschaft. Die nach ihm benannte Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit setzt sich seit ihrer Gründung am 19. Mai 1958 durch Bundespräsident Theodor Heuss für die Werte der Freiheit, für Verantwortung, Rechtsstaatlichkeit und die Menschenrechte in Deutschland und in der Welt ein.

Im Sinne des Begründers der liberalen Erwachsenenbildung setzt sich die Stiftung dafür ein, dass es auf der ganzen Welt weniger abhängige und mehr selbstbewusste, politisch aktive Bürger gibt – durch die internationale Stiftungsarbeit in über 60 Ländern, Studien- und Promotionsstipendien an Bewerber im In- und Ausland, politische Bildungsangebote, Veranstaltungen und Publikationen sowie historische Forschungsarbeit.

Die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit wirbt für Freiheit und darum, die Verantwortung wahrzunehmen, die mit Freiheit untrennbar verbunden ist. Sie fördert eine tolerante, fortschrittliche, gut ausgebildete und leistungsgerechtere Gesellschaft – mit dem Ziel, möglichst vielen Menschen möglichst viele Chancen zu ermöglichen.

www.freiheit.org

FRIEDRICH NAUMANN

(1860–1919), Namensgeber der Stiftung



BILDLEGENDEN

Cover	Lithographie: Das Erste Deutsche Parlament in der Paulskirche zu Frankfurt a.M. Quelle/Rechte: ADL*, Grafiksammlung Baechle, GB-34.	Seite 19	Titelblatt und Zitat von Ludwig Uhland: Parlaments-Album. Autographirte Denkbücher der Mitglieder des ersten deutschen Reichstages. Frankfurt a. M. 1849. Quelle/Rechte: ADL, Bibliothek, A-80-1594.
Seite 4	Lithographie: Besetzung der Nationalversammlung in Paris am 24. Februar 1848. Quelle/Rechte: ADL, Grafiksammlung Baechle, GB-50.	Seite 20	Titelblatt: Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen, Nr. 67 vom 20. März 1848. - In: Hans Blum: Die deutsche Revolution 1848-49. Leipzig 1898. Quelle/Rechte: ADL, Bibliothek, C3-1705.
Seite 5	Karikatur über König Louis Philippe von Frankreich aus der Zeit der 1848er Revolution: Un Pauvre Pere de Famille qui n'a que quelques millions de revenus. Quelle/Rechte: ADL, Grafiksammlung Baechle, GB-10.	Seite 21	Titelblatt: Kladderadatsch, Nr. 13 vom 30. Juli 1848. Quelle/Rechte: ADL, Bibliothek, Z-34/23.
Seite 6	Lithographie von Gustav Struve. Quelle/Rechte: ADL, Grafiksammlung Baechle, GB-23.	Seite 22	Lithographie von Robert Blum mit Autograph. - In: Hans Blum: Robert Blum. Ein Zeit- und Charakterbild für das deutsche Volk. Leipzig 1878. Quelle/Rechte: ADL, Bibliothek, A-95-43.
Seite 7	Karikatur: Märzunruhen in Berlin - Die Barrikade vor dem köllnischen Rathhause in Berlin am Abend des 18. März 1848. - In: Illustrierte Zeitung, Nr. 250 vom 15. April 1848. Quelle/Rechte: ADL, Bibliothek, Z-37.	Seite 22	Karikatur: Thaten und Meinungen des Herrn Piepmeyer. - In: Hans Blum: Die deutsche Revolution 1848-49. Leipzig 1898. Quelle/Rechte: ADL, Bibliothek, C3-1705.
Seite 8/9	Holzstich: Mannheim am 26. April 1848: Barrikaden blockieren die Rheinbrücke. Quelle/Rechte: ADL, Grafiksammlung Baechle, GB-30.	Seite 23	Zeichnung von Mathilde Anneke: - In: Der Märker, 1840. Quelle/Rechte: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mathilde_Franziska_Anneke.jpg .
Seite 10	Lithographie von Friedrich Hecker. Quelle/Rechte: ADL, Grafiksammlung Baechle, GB-16.	Seite 23	Gemälde von Emma Herwegh im Dichter- und Stadtmuseum Liestal (Schweiz) Quelle/Rechte: https://de.wikipedia.org/wiki/Emma_Herwegh#/media/Datei:Emma_Herwegh_Liestal.jpg
Seite 10	Lithographie von Heinrich von Gagern, Karl Steinacker und Johann Adam von Itzstein. Quelle/Rechte: ADL, Grafiksammlung Baechle, GB-51.	Seite 24	Postkarte: Ermordung der Abgeordneten von Auerswald und von Lichnowsky zu Frankfurt a.M. am 18. September 1848. Quelle/Rechte: ADL, Grafiksammlung Baechle, GB-43.
Seite 11	Heidelberger Erklärung vom 5. März 1848. - In: Deutsche Zeitung, Nr. 67 vom 7. März 1848. Quelle/Rechte: ADL, Bibliothek, Z-38.	Seite 25	Lithographie: Septemberaufstand - Angriff der Preußen und Kurhessen auf die Barrikaden an der Allerheiligen-, Fahr- u. Stelzengasse in Frankfurt a./M. den 18. September 1848. Quelle/Rechte: ADL, Grafiksammlung Baechle, GB-9.
Seite 13	Lithographie von Friedrich Daniel Bassermann. - In: Julius Lasker und Friedrich Gerhard: Des deutschen Volkes Erhebung im Jahr 1848, sein Kampf um freie Institutionen und sein Siegesjubiläum. Danzig 1848. Quelle/Rechte: ADL, Bibliothek, C1-3414.	Seite 26	Anschlag nach dem 1. November 1848: Herr Pfuel ist ein braver Mann, der seine Schuldigkeit gedhan! Graf Brandenburg ach geh zum Küster, dir will hier Keener als Minister - Satire auf die Ablösung des preußischen Ministerpräsidenten Pfuel. Quelle/Rechte: ADL, Grafiksammlung 1848, G-12.
Seite 14	Postkarte: Die deutsche Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt a.M. im Jahre 1848. Quelle/Rechte: ADL, Grafiksammlung Baechle, GB-38.	Seite 27	Reichsverfassung (letzte Seite) vom 27. März 1849. - In: Hans Blum: Die deutsche Revolution 1848-49. Leipzig 1898. Quelle/Rechte: ADL, Bibliothek, C3-1705.
Seite 15	Postkarte: Zug des deutschen Parlaments nach der Paulskirche zu Frankfurt a.M. am 18. Mai 1848. Quelle/Rechte: ADL, Grafiksammlung Baechle, GB-37.	Seite 28	Lithographie: Kaiserdeputation vor Friedrich Wilhelm IV. am 28. März 1849. - In: Wilhelm Bloss: Die Deutsche Revolution. Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 bis 1849. Stuttgart 1891. Quelle/Rechte: ADL, Bibliothek, C8-9.
Seite 16	Titelblatt: Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der deutschen constituirenden Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. am 20. Mai 1848. Quelle/Rechte: ADL, Bibliothek, C1-3413/1.	Seite 29	Karikatur aus der Zeit der 1848er Revolution: Preußen vertreiben die Germania. Quelle/Rechte: ADL, Grafiksammlung Baechle, GB-7.
Seite 17	Karikatur auf die Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung; Parlamentarischer Fortschritt. Quelle/Rechte: ADL, Grafiksammlung Baechle, GB-5.		
Seite 18	Postkarte: Einzug des Reichsverwesers Erzherzog Johann von Österreich in Frankfurt a.M. am 11. Juli 1848. Quelle/Rechte: ADL, Grafiksammlung Baechle, GB-39.		

QUELLEN UND LITERATUR (AUSWAHL)

- Seite 30 Karikatur: Waffenstreckung der Aufständischen vor Rastatt am 23. Juli 1849. - In: Hans Blum: Die deutsche Revolution 1848-49. Leipzig 1898. Quelle/Rechte: ADL, Bibliothek, C3-1705.
- Seite 31 Lithographie: Die Gräber der Gestandrechteten auf dem Kirchhof zu Mannheim. Badisch-pfälzischer Aufstand 1849. Quelle/Rechte: ADL, Grafiksammlung Baechle, GB-31.
- Seite 34 Einladungskarte zum Festessen zur 50-jährigen Gedenkfeier des Jahres 1848 am 27. März 1898 im Saale der Loge zur Einigkeit: mit den Porträts von Robert Blum, Friedrich Hecker, Heinrich Simon, Ludwig Uhland und Carl Vogt sowie Ansicht der Stadt Frankfurt a.M.. Quelle/Rechte: ADL, Grafiksammlung Baechle, GB-47.
- Seite 34 Theodor Heuss: Ein Vermächtnis. Werk und Erbe von 1848, 3. Aufl., Tübingen 1963 [zuerst 1948]. Quelle/Rechte: ADL, Bibliothek, A-83-228.
- Seite 35 Ankündigungspakat: 1848-1949. 100 Jahre Kampf um Freiheit. Hrsg. vom FDP-Bezirksverband Unterfranken, 1948. Quelle/Rechte: ADL, Plakatsammlung, P2-844.
- Seite 35 Themenplakat: Paulskirchenverfassung. Hrsg. von der Friedrich-Naumann-Stiftung, 1976. Quelle/Rechte: ADL, Plakatsammlung, P1-385.
- Seite 36 Truman Haus und Neubau: Geschäftsstelle der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit in Potsdam-Babelsberg. Quelle/Rechte: dpa, picture-alliance_9028798.
- Seite 37 Friedrich Naumann im Profil, 1919. Quelle/Rechte: ADL, Fotosammlung Naumann, FN3-13

***ADL = Archiv des Liberalismus**

Bleyer, Franziska:

1848. Erfolgsgeschichte einer gescheiterten Revolution, Ditzingen 2022.

Bong, Jörg u.a. (Hrsg.):

1848. Frühe demokratische Programme und Texte zur Revolution, Darmstadt 2023.

Botzenhart, Manfred:

1848/49. Europa im Umbruch, Stuttgart 1998.

Engehausen, Frank:

Werkstatt der Demokratie. Die Frankfurter Nationalversammlung 1848/49, Frankfurt am Main 2023.

Fenske, Hans (Hrsg.):

Quellen zur deutschen Revolution von 1848-49, Darmstadt 1996.

Hardtwig, Wolfgang:

Revolution in Deutschland und Europa 1848/49, Göttingen 1998.

Hein, Dieter:

Die Revolution von 1848/49, München 1999, 6. Aufl. 2020.

Langewiesche, Dieter:

1848. Die ungewollte Revolution. Die revolutionären Bewegungen in Europa 1830–1849, München 2000.

Mommssen, Wolfgang J.:

1848. Die ungewollte Revolution. Die revolutionären Bewegungen in Europa 1830–1849, Frankfurt am Main 2000.

Müller, Frank Lorenz:

Die Revolution von 1848/49, Darmstadt 2002.

Ruppert, Karsten:

Für Freiheit und Einheit. Die deutsche Revolution von 1848/49, Stuttgart 2023.

Siemann, Wolfram:

1848/49 in Deutschland und Europa. Ereignis - Bewältigung - Erinnerung, Paderborn 2006.

Werner, Eva Maria:

Kleine Geschichte der deutschen Revolution von 1848/49, Wien/Köln/Weimar 2009.



**ARCHIV DES
LIBERALISMUS**

Friedrich Naumann Stiftung
Für die Freiheit.

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

Karl-Marx-Straße 2

14482 Potsdam

www.freiheit.org

ISBN 978-3-948950-92-7